

*Mejdrová, Hana: Trpký úděl. Výběr dokumentů k dějinám německé sociální demokracie v ČSR v letech 1937–1948 [Bitteres Los. Dokumentenauswahl zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei in den Jahren 1937–1948].*

Ústav mezinárodních vztahů, Praha 1997, 260 S.

Seit dem Paradigmenwechsel von 1989/90 suchen zahlreiche tschechische Historikerinnen und Historiker nach Anknüpfungspunkten für eine konstruktive, positive Gestaltung des deutsch-tschechischen Verhältnisses auch in der Zeitgeschichte. Die Rolle der deutschen Sozialdemokratie in der Ersten Tschechoslowakischen Republik (im folgenden DSAP) entwickelte sich in den letzten Jahren zu einem beliebten Forschungsfeld. Daß das Institut für internationale Beziehungen in Prag, eine Institution unter der Ägide des Tschechischen Außenministeriums, mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung eine Quellenedition zur Geschichte der DSAP zwischen 1937 und 1948 herausgibt, ist daher auch nicht zuletzt ein politisches Zeichen.

Die Historikerin Hana Mejdrová hat für die Jahre 1937 bis 1948 insgesamt 210 Dokumente zusammengetragen und ediert. Neun von ihnen finden sich zudem als Faksimile im Anhang. Die veröffentlichten Quellen stammen aus dem Archiv der „Česká strana sociálnědemokratická“ (Tschechische Sozialdemokratische Partei, im folgenden ČSSD), dem Archiv der Präsidialkanzlei der Prager Burg, dem Staatlichen Bezirksarchiv von Žlutice (Luditz) und dem Staatlichen Zentralarchiv in Prag, zum Teil auch aus der Memoirenliteratur. Eine Übersicht am Ende des Bandes erlaubt einen schnellen Zugriff, die kurze Bibliographie gibt Hinweise auf Literatur. Zu jedem der drei Hauptkapitel gibt es eine knappe Einleitung.

Der erste Abschnitt beginnt mit einem Bericht über die Aufstellung der „Roten Wehr“ (1934) und einem Glückwunschsreiben der „Republikanischen Wehr“ an Präsident Edvard Beneš von 1936. Es folgen Quellen zur wirtschaftlichen Lage: Arbeitslosenstatistiken und verbandliche Wohlfahrtsbemühungen in der besonders kritischen Phase seit 1936. Es wird deutlich, wie sehr sich Politiker der DSAP bei höchsten tschechoslowakischen Stellen für eine einvernehmliche Lösung einsetzten. Allerdings wird auch das Engagement Wenzel Jakschs vom Oktober 1937 für den Verbleib des NS-Dissidenten Otto Strasser in der Tschechoslowakei offenkundig (Dok. 11). Ein Bild von der äußerst gespannten Lage, von den Krawallen, Übergriffen, ja teilweise bürgerkriegsähnlichen Zuständen infolge des Terrors der Henlein-Leute geben die Quellen aus den Monaten von Anfang 1938 bis zur deutschen Okkupation des „Sudetenlandes“. Mit den Deportationen linker Politiker deutscher und tschechischer Sprachzugehörigkeit ins Deutsche Reich im unmittelbaren Anschluß an das Münchener Abkommen endet der erste Teil.

Hieran knüpft unmittelbar der zweite Abschnitt an (1938–1945). Archivalische Quellen sowie Memoirenauszüge belegen den nicht unbedeutenden Anteil sudeten-deutscher Sozialdemokraten am Widerstand gegen die NS-Herrschaft in den böhmischen Ländern. Aufschlußreich wirkt vor allem die Gegenüberstellung tschechischer und deutscher Quellentexte, aber auch von Traditionen und Überresten. Berichte tschechischer Widerstandskämpfer, die bis zum Kriegsende von sudetendeutschen Sozialdemokraten Unterstützung erfuhren, zeigen, daß die Überzeugung, dem „rich-

tigen“ politischen Lager anzugehören, selbst in jenen Jahren eine stärkere Wirkungsmacht besaß als ethnische Konstrukte.

Der große dritte Abschnitt widmet sich dem Vertreibungsschicksal der sudetendeutschen Sozialdemokraten nach 1945. Die unterschiedlichen institutionellen Kompetenzen zwischen der für die Auswahl der „Antifaschisten“ aus der ehemaligen DSAP zuständigen Kommission der ČSSD, der Präsidialkanzlei, den parlamentarischen Gremien und den ausführenden Verwaltungsbehörden vor Ort gewinnen angesichts der hier edierten Quellen an Konturen. Hier obsiegt schließlich in vielen Fällen das ethnische Konzept über die übernationaler Solidarität zwischen Vertretern von Arbeiterparteien. Die tschechoslowakischen Texte über die sogenannten Antifaschisten fügen sich nun mit den bereits seit längerem bekannten Quellen über deren Ankunft aus den Beständen deutscher Verwaltungsbehörden bzw. der amerikanischen Militärverwaltung in Bayern (OMGBY) zu einem vollständigen Bild zusammen.

Die Quellenedition von Hana Mejdrová verdient große Beachtung, da sie für die tschechische Öffentlichkeit Belege dafür bringt, daß durchaus nicht alle deutschsprachigen Bewohner der Ersten Tschechoslowakischen Republik Gegner des Staates waren. Dieses Tabu ist zwar längst gebrochen, aber ein beweisbares Argument läßt sich besser und nachhaltiger vertreten. Wünschenswert wäre allerdings eine zweisprachige Publikation gewesen, da die – vielfach im Original ohnehin deutschen Texte – auch für Leser interessant sein können, die des Tschechischen nicht mächtig sind. Die meisten der sudetendeutschen Sozialdemokraten, die auch in der deutschen Nachkriegs-SPD eine Rolle spielten und Gehör fanden, stammten aus den Exilkreisen um Wenzel Jaksch. Das Schicksal der vielen unbekannteren Sozialdemokraten, die die NS-Zeit im Widerstand oder jedenfalls in ständiger Bedrohung in ihrer Heimat erlebten, ist hierzulande weniger bekannt. Da die Friedrich-Ebert-Stiftung das Projekt ohnehin mitfinanzierte, hätte eine deutsche Ausgabe eigentlich naheliegender erscheinen müssen.